

Mit einem Coach gelingt die Lehre

Das Bildungs Netz Zug bietet seit 20 Jahren schwächeren Schülern Unterstützung während ihrer Lehrzeit an. Wie diese aussieht, erfahren die neuen Lernenden an einem Einführungsseminar.

Cornelia Bisch

Es sind dies die ersten Ausbildungstage der 32 neuen Lernenden von handwerklichen, Dienstleistungs- und Serviceberufen aus dem Kanton Zug. Manche von ihnen kommen direkt aus der dritten Oberstufe, andere brachen eine Lehre ab und wagen einen Neubeginn. Alle sind dem Bildungs Netz Zug (BNZ) mit Sitz an der Landis+Gyr-Strasse über den Lehrbetriebsverbund (LBV) vermittelt worden, weil sie ein wenig mehr Unterstützung benötigen als andere Lernende. Wie diese aussieht, erfahren sie während des dreitägigen Einführungsseminars vom 9. bis 11. August.

Ziel des Seminars sei es, den Lernenden einen optimalen Start zu ermöglichen und ihnen für den Lehrbeginn sogar einen kleinen Vorsprung zu verschaffen, betont Geschäftsleiter Rémy Müller. «Der Unterschied zwischen Schule und Lehre ist die Freiwilligkeit. Deshalb legen wir den Fokus auf die Umgangsformen. Dazu gehört die Kommunikation.» Diese bilde den Schwerpunkt des Seminars: «Wie kommuniziere ich, wie kommt das Gesagte beim Gegenüber an. Verschiedene Referenten besprechen mit den Lernenden verbale und nonverbale Kommunikationsmethoden und üben mit ihnen.»

Auch Mobbing, Stalking und Cannabis sind Themen

Roger Augsburg vom Amt für Berufsbildung referiert über Rechte und Pflichten eines Lernenden, über Verordnungen, die es einzuhalten gilt. Er stellt



Das Bildungs Netz Zug (BNZ) veranstaltet für die neuen Lernenden drei Einführungstage. Damit seien die Jugendlichen gut gewappnet für ihren Lehrbeginn, sagt Geschäftsführer Rémy Müller.
Bild: Maria Schmid (Zug, 16. Juli 2021)

den Bildungsplan und das Prozedere des Qualifikationsverfahrens vor.

«Ein Angehöriger der Zuger Polizei thematisiert verschiedene Gebiete, auf denen Jugendliche mit dem Gesetz in Konflikt geraten oder den Schutz der Polizei in Anspruch nehmen können», fährt Müller fort. Mobbing sei ein Thema, Stalking sowie Alkohol- und Cannabiskonsum. «Der Polizist zeigt Beispiele auf

und macht den Lernenden bewusst, dass zwischen Freiheit und Gefängnis oft nur ein schmaler Grat besteht.»

Von Anfang an offen und ehrlich sein

Während des Einführungsseminars würden die Lernenden auch sich selbst sowie ihre Lehrberufe vorstellen und sich mit der Organisationsstruktur und Geschichte des BNZ beschäfti-

gen. «Die Institution ist als Verein organisiert, dem ein Lehrbetriebsverbund mit 160 Firmen angehört.»

Möglich sind zwei- bis vierjährige Ausbildungen mit Eidgenössischem Berufsattest oder Eidgenössischem Fähigkeitszeugnis. Der Lehrvertrag läuft über das BNZ, die Firmen bieten die Lehrstellen an, sind also für die praktische Ausbildung zuständig. In einem Coa-

chingbuch wird die Arbeitszeit des Lernenden erfasst. Administration, Versicherungen und Lohnzahlungen sind Sache des BNZ, das den Ausbildungsfirmen seinerseits Rechnung stellt. «Es ist eine Win-Win-Situation mit einem für die Firmen risikolosen Zahlungsmodell», betont Müller. «Alle zwei Wochen verbringen die Lernenden einen halben Tag mit unseren Coaches, mit denen

sie Probleme und Anliegen jedweder Art besprechen können.» Darunter fallen auch mögliche Konflikte mit dem Gesetz. «Wir ermutigen die Lernenden, von Anfang an offen und ehrlich zu sein.»

Viel Zeit wird zudem in schulische Unterstützung investiert, einerseits mit Lernplanung und Vermittlung von Lerntechniken als Hilfe zum selbstständigen Lernen andererseits mit gezielter Nachhilfe, damit die schulischen Ziele erreicht werden können. «Mit einem Coach an ihrer Seite schaffen auch Menschen mit Teilleistungsschwäche und oft ausgeprägter praktischer Begabung eine zwei- bis vierjährige Lehre», weiss Müller aus Erfahrung.

27 erfolgreiche Absolventen und Absolventinnen

Das BNZ besteht bereits seit 20 Jahren und weist beeindruckende Erfolge auf. «Von 28 Lehrgängern des Lehrbetriebsverbundes hat letztes Jahr gerade mal einer nicht bestanden», berichtet Rémy Müller stolz. Natürlich gebe es auch solche, die ihre Ausbildung unter dem Jahr wieder abbrechen würden. «Aber auch dies sind nur acht bis zehn Prozent.» Die acht Angestellten und aktuelle 58 Ausbildungsbetriebe unterstützen gesamthaft 86 Lernende.

Kein Abschluss ohne Anschluss, laute die Devise der Institution. Rémy Müller fasst zusammen: «Ziel ist es, Schülern den direkten Anschluss an die Arbeitswelt zu ermöglichen, so dass möglichst wenige von ihnen die Leistungen des RAV in Anspruch nehmen müssen.»

Radiomoderator Dominik Widmer ist elektrisch unterwegs

In der neuen TV-Sendung «Dominik unter Strom» reist der gebürtige Zuger während einer Woche durch die halbe Schweiz und setzt dabei ausschliesslich auf Elektromobilität. Er macht auch Halt in Zug.

Elektroauto, E-Scooter oder E-Mountainbike. Das sind nur wenige der Elektro-Gefährte, mit denen der gebürtige Zuger Dominik Widmer seine Tour durch das Sendegebiet von CH Media bestreitet. In der neuen TV-Serie «Dominik unter Strom» nimmt Widmer die Zuschauerinnen und Zuschauer während sieben Folgen mit auf eine Reise rund ums Thema Elektromobilität. Angereichert wird sein Weg durch innovative Visionäre, Experten und E-Mobility-Begeisterte.

Die Sendung zeigt einen Fahrzeug- und Gadget-Test der Extraklasse. Elektromobilität liegt im Trend; doch was taugen die elektrischen Fortbewegungsmittel eigentlich? Diese Frage stellte sich Dominik Widmer vor Beginn der Sendung. Er wollte wissen: «Wo stehen wir im Thema Elektromobilität?» Nach Abschluss des Drehs kann er sagen: «Es läuft alles megagut.» Widmers Sicht auf die E-Mobili-

tät habe sich sehr verändert. «Mir war nicht bewusst, an welchem fortgeschrittenen Punkt wir schon sind.»

Vom Elektroauto zum Renn-Trottinet

Start der ersten Etappe in Folge 1 ist in Oerlikon im Kanton Zürich. Dominik Widmer beginnt sein Abenteuer noch ganz entspannt im Elektroauto auf dem Weg nach Solothurn. Dort kommt er jedoch schon bald ins Schwitzen, als er versucht, mit dem E-Trottinet in drei Sekunden von 0 auf 100 Stundenkilometer zu beschleunigen. Seine erste Etappe endet nach einer mehrstündigen E-Scooter-Fahrt im Kanton Bern, wo er Rast macht und sich für den nächsten erlebnisreichen Tag erholt.

Weiter geht die Reise mit dem Twike, einem dreirädrigen Elektromobil. Später in der zweiten Folge trifft Widmer auf Solarpionier Josef Jenni, der vor 36 Jahren die Tour de Sol



Dominik Widmer probiert auch einen E-Traktor aus. Bild: PD/3+

Schweiz ins Leben gerufen hat. In Folge 4 führt Dominik Widmers Reise in den Kanton Zug. Von der Seebodenalp geht es für ihn mit einem landwirtschaftlichen Gefährt der besonderen Art zur Hohlen Gasse und von dort führt eine waghalsige Tour über den Zugerberg zum schönen Zugersee. Rast findet Widmer auf dem Campingplatz am Badeplatz Brüggli. Die Reise

durch seinen Heimatkanton gehört für den Radiomoderator zu einem der Highlights der Sendung. «In Zug war das einzige Mal richtig schönes Wetter», so Widmer. «Ausserdem ist der Zeltplatz mit Aussicht auf den See einfach traumhaft.»

Am meisten faszinierten Widmer während des Drehs die vielen Tüftler, Experten und Visionäre, die ihm begegneten.

«Es gibt so viele Pioniere in der Schweiz, die seit Jahrzehnten an die E-Mobilität glauben.» Was Widmer an diesen besonders beeindruckt, sei deren Selbstlosigkeit und Idealismus. Der Moderator ist nach seinen Erlebnissen in der Sendung zuversichtlich, dass Elektromobilität die Zukunft ist. «Von Experten habe ich immer wieder gehört, dass wir uns in zehn Jahren nur noch Elektroautos kaufen werden», so Widmer. «Daran glaube ich jetzt auch.» Er selbst könne sich sehr gut vorstellen, im Alltag nur noch auf E-Mobilität zu setzen. «Wenn ich mir jetzt ein Auto kaufen würde, dann auf jeden Fall ein elektrisches.»

Unterhaltung darf nicht fehlen

Dominik Widmer wünscht sich, dass die Zuschauerinnen und Zuschauer in jeder Folge etwas Neues dazulernen. Ausserdem hofft er, dass das Publikum inspiert wird und erkennt, dass

Elektromobilität gar nicht so schwerfällig ist, wie immer noch oft angenommen wird. «Ich habe gemerkt, dass alles viel einfacher ist, als man meint. Überall, wo ich hinwollte, bin ich während der sieben Tage mit rein elektrischer Antriebskraft ohne Probleme hingekommen.»

Was natürlich nicht zu kurz kommen soll, ist für den Radiomoderator die Unterhaltung. Mit rund 22 Minuten sind die Folgen der Sendung kurzweilig und dank Dominik Widmers aufgestellter Art sehr amüsant.

Sina Engl

Hinweis

Die 4. Folge von «Dominik unter Strom» auf der Reise durch Zug ist am Samstag, 14. August, um 18.20 Uhr auf TeleZüri und den zugewandten Regionalsendern TeleBärn, Tele M1, TVO und Tele 1 zu sehen. Verpasste Sendungen sind unter www.dominikunterstrom.ch verfügbar.